Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 6 (1793)

Heft: 1

Artikel: Neujahrswunsch: könnte aber wohl auch eine Vorrede seyn

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reujahrswunsch.

Konnte aber wohl auch eine Vorrede fent.

Empfange diesen Handschlag, trauter Leser, der du bereits pränumerirt hast, oder noch zu pränumeriren gedenkest, empfange diesen Handschlag eines guten, ehrlichen Schweizers, und mit ihm den aufrichtigsten Herzenswunsch, daß es dir wohl ergehe hienieden, und den Deinigen und allem was du lieb hast hienieden, und deinem franken Nachbar auch, und unserm guten, lieben Baterland!

Am Ende des vorigen Jahres hofte ich wohl kaum noch, daß ich dich in der Schriftstellerwelt erblicken, und noch ein ganzes Jahr unsere freundschaftlichen Unterhaltungen mit dir fortsetzen würde.

Es that mir wehe, denn umsonst verbärg' ich vor dir mein Herz, es that mir wehe, und Thränensloßen mir vom Auge, als ich, banger Ahndungen voll, von dir meinen vielleichtigen Abschied nahm. — Es ist von jeher so gewesen, daß einen die Ungewisheit grimmiger martert, als das größe Misgeschiek von der Welt, sobald es nur entschieden ist.

Und dann dacht' ich noch , daß mein Blatt doch nicht so ganz und gar unnühe wäre, wie einige Leute denken könnten , und daß wohl hin und wieder ein guter Handwerksmann oder eine gute Hausfrau sen , welchen mancher meiner Gedanken Erost und Erleich terung in den Mühseligkeiten dieses Lebens, oder Res gel zur Kinderzucht, oder Vorschrift zur stillen häuslichen Glückseligkeit, oder endlich neue Aufmunterung zur Lugend und Nechtschaffenheit senn dürfte.

Ia, und vergieb mir diesen Stolz, ich glaubte, daß ich nicht so ganz ein unnüges Glied unseres Vater-landes sen, und ich war fühn genug zu denken, daß ein Volksblatt in den Augen des Patrioten und Staats-mannes immerdar sehr wichtig, und aller, nicht nur wörtlichen sondern auch werkthätigen Unterstützung würdig seyn sollte.

Ich beginne also den sechsten Jahrgang meiner Wochenschrift; wenn gleich die Anzahl meiner bezahlenden Leser wohl kaum die Druckkosten zu bestreizten vermag, ich beginne ihn dennoch, weil ich dazdurch nur desto entfernter von Geldabsichten in den Augen meines Publikums bin, weil ich dadurch von sedem Vorwurf des Eigennuzes, der Schmeichelen und Niederträchtigkeit fren, mit dem Nachdruck eines ehrzlichen Mannes, der nichts zu verlieren hat, und mit der Aufrichtigkeit eines absichtlosen Helvetiers sprechen dars.

Wenn mich gleich mein Publikum nicht mit demjenigen aufmuntert, was einem in allen Zeiten des
reifern Alters werther und nothwendiger ist als alle
fade Komplimente und Lobeserhebungen, so will ich
dennoch nur noch mehr trachten dieser Belohnung sowohl von Seite des Vaterlandes überhaupt als jedes
seiner Mitglieder ins besondere würd ig zu werden.
Mehr

Mehr als je werd' ich daher meine Blåtter dem Wohl bes gemeinen Wesens widmen, werde mich bestreben unsere glückliche Verfassung in ihrer ganzen Schönheit darzustellen, werde mich bemühen in den Geist der Gessetz u dringen, und das Uebelverstandene in mancher Klatscheren der Poltergeister und Kurzsichtigen zeigen.

Mehr als ie werde ich die Fehler unserer Lebens und Denkungsart rügen und beweisen , daß unsere
alte und doch immerdar im Grunde die nämliche
Statsverfaßung uns noch immer in die wonnigen Lage
der Vorzeit verseßen, uns noch immer mit den Hochgefühlen unserer großen Ahnen beseelen , und uns noch
immer von der Nachässung fremder politischen Moden
bewahren würde, wen wir zu erst eine Revolution in unserm Selbst zu Stande brächten, wenn wir die Mersmale
eines Stlaven seiner Leiden sch aften in uns
ausrotteten, und an der Hand der Lugend und eines
praktischen Christenthums uns jene schönen Eigenschaften der Patriarchenwelt , Einfalt , Treuherzigkeit ,
Biedersinn , Eintracht und Traulichkeit eigen machten.

Mehr als je werd ich also den Geist unserer Vorältern zurückrufen, die sich selbst genug waren, die das Wohl ihrer Hütten in ihrem Arm und ihren Lugenden allein suchten, und nie zugeden wollten, daß irgend ein Fremdling in der Welt etwas mehre, mindere oder gar hinweg thue von einer Staatsverfassung, die sie nach Gott, allein ihrem Heldenmuth und Rechtschaffenheit zu verdanken hatten.

Mehr als je werd ich zeigen , daß die Fürsicht die Sturme der Mitwelt nur deswegen uns so nabe ge-

legt und zum Cheil so empfindbar gemacht habe, damit wir das eitle Hofgepränge, die Nang = und Adels= sucht, den markfreßenden Lurus, die Abhängigkeit vom Mietgeld, und die schon vor Jahrhunderten laut aber immer umsonst, von jedem ächten Diener der Religion und des Staates verwünschten fremden weibischen Sitten weit weg von uns verbannen, und mit eignen Augen sehen sollten, daß Helvetien sein eigentliches dauerhaftes Wohl nirgends als in sich allein suchen müße.

Mehr als je werd' ich den Quellen nachspüren und die Ursachen entdecken, warum so gar wenig Gesellsschaftsgeist, so gar wenig ächtes Miteinanderhalten unster den Leuten mehr sen, warum fast sogar alles isolirt, für sich allein und auf seinen krasen Eigennuß denke, dichte und trachte, warum endlich bev all dem Ladel und den Kritiken über alles augenscheinliche Gute unsseres Vaterlandes man so wenig ächte Vaterlandsliebe besisse, und sich so wenig bekümmere um rechte, deutstiche und authentische Begriffe über unsere Geschichte, Versasung, Gesese und Verordnungen zu erlangen; kurz warum man so ganz und gar Fremdling zu Hausse se sen.

Ich fürchte keinen Ladel, meine ungeheuchelte Eidestreu bürget mir dafür, daß ich keinen gegründeten Vorwurf verdienen werde, und ich bin stolz darauf es zu kagen, daß unseres Vaterlandes Schritte und Tritte Gottlob nicht nöthig haben ein Scheimniß zu seyn, sondern im Gegentheil, daß eine edle Neugierde danach die Achtung, Liebe und Anhänglichkeit zu unsern Obern vermehren würde. Fern sen von mir indessen der Tollsinn irgend eine auswärtige Staatsverfaßung zu tadeln; wenn ich gleich nicht in Venedig bin, so ist Venedig doch in mir, und ich denke noch immer mit Pope, das sen die beste Negierung, die am besten verwaltet wird.

Aber Cadel andrer Regierungen wird das wohl nicht senn, wenn ich all das Gute und alle Menschenrechte, womit andere großthun, ben uns zwar nicht diplomatisch beschreiben, aber ausgeübet sinde?

Gegen die Kritik der Feuerköpfe und Großhannsen verwahr ich mich mit dem Wahlspruch unseres großen Wagners: Si propter Rempublicam multis displiceo, propter Rempublicam multi mihi multaque displicent.

Die Sand barauf alfo, lieber Lefer, wenn bir mein Worsatz gefällt. Un meinem Willen, an meiner guten Mennung foll es nie fehlen, und wenn du nur mit ehrlichem geraden Biederfinn meine Blatter liefeft, wenn du nur allemal eine einzige Wahrheit in bein Der aufnimmft und im Werfe ausübest, so wird in Rurgem der Jubelton vergnügter Gidgnoffen das Gequacke einiger Sumpfbewohner überjauchzen, und von Berg zu Berg , von Sugel zu Bugel , von Thal zu Thal werden Gintracht , Friede Genugfamfeit , Ginfalt und Traulichfeit Hand in Hand mit einander wallen ; Glückseligfeit der ersten Welt wird unsere schönen Fluren, Wiefen und Felder beleben ; Unfer Gut und Blut, Kopf und herz wird nur Gott, dem Baterland und der Freundschaft geheiliget fenn. Wenn man von einem Wolflein ohne Noth reden wird, sitten in einem Staat sind die einzigen achten Gestätze und nur ben ihnen wohnt die so oft miskannte, verunskaltete, heilige Frenheit.

und dieser Neujahrswunsch ist immer noch wichtig und groß, wenn er gleich erst vier Tage nach dem Neujahr erscheint.

T.

Machrichten.

In hiesiger Buchdruckeren ist zu haben Memoire justissicatif pour le Cuoyen françois A.P. Montesquion, ci-devant Général de l'Armée des Alpes. Précédé & suivi de Pièces importantes.

Ein Frauenzimmer wünscht in einen Dienst zu komen; denn sie kann wohl nähen und alle weibliche Kleidungsstücke versertigen: auch erbiethet sie sich Lagweis in den Häusern zu arbeiten. Im Berichtshaus zu erfragen.

Iohann Baptista Bernardone aus Meyland wird nächste Meß in hier unter den Schüßen seilhaben, recht gute Chofolade mit und ohne Vanille mit und ohne Zucker, Pariser, Hollander und Sante Schnupftaback, Haarpuder und dergleichen Gatung Waaren mehr um billigsten Preis.

Charade.

Mein Erstes schließt man auf und zu, Und giebt dir Sicherheit und Nuh. Mein Zwentes braucht der Fischer oft, Wenn er was zu erbeuten hoft. Mein ganzes hält das Erste fest, Daß es den Posten nicht verläßt.